

Grimmsches Heimatblatt

34. Ausgabe Juni 2017



Die Gäste der Buche

Mietgäste vier im Haus
Hat die alte Buche.
Tief im Keller wohnt die Maus,
Nagt am Hungertuche.
Stolz auf seinen roten Rock
Und gesparten Samen
sitzt ein Protz im ersten Stock;
Eichhorn ist sein Namen.

Weiter oben hat der Specht
Seine Werkstatt liegen,
Hackt und zimmert kunstgerecht,
Dass die Späne fliegen.
Auf dem Wipfel im Geäst
Pfeift ein winzig kleiner
Musikante froh im Nest.
Miete zahlt nicht einer.

Rudolf Baumbach
(1840-1905)

Liebe Leser,

auch dieses Jahr war das Frühjahr wieder sehr abwechslungsreich. Nicht nur die Natur in all ihrer Fülle konnte uns begeistern, sondern auch viele Veranstaltungen.

So wird die Gartenstraße an der Fasanerie als Baugebiet ins Auge gefasst. Bis dahin wird aber bestimmt noch viel Wasser den Folgenbach hinunter laufen. Anfang der 90er gab es dort ja schon einmal hochfliegende Pläne. Es sollte ein Sportgebiet mit Tennisplätzen usw. entstehen. Es wurde aber schnell ruhig darüber.

Gebaut wird aber trotzdem. So ist hinter dem Atelier Pusch in kurzer Zeit ein neues Eigenheim entstanden.

Nicht nur Eigenheime entstehen. Der Bau der Grimmschen Hauptstraße schreitet auch voran. Vor allem der Hang an der Schlossbäckerei hat es in sich. Es musste viel Fels bewegt werden. Nun muss das Ganze noch befestigt werden, bevor die Bauarbeiten dem Ende zu gehen. Die Mauer wird 43 Meter lang, zwischen 1,15 und 3,20 Meter hoch und dann mit Naturstein verblendet. Der Kreuzungsbereich nach

Cunnersdorf ist ja auch noch eine große Baustelle. Den

Anwohnern wird hier viel Geduld abverlangt. Das, was fertig ist, kann sich aber sehen lassen.

Am Panoramaweg ist von den Anwohnern die Hangmauer oberhalb des Teiches neu gesetzt worden. Auch dies



ist ein richtiger Hingucker. Der Blick von dort aufs Dorf ist ebenfalls beeindruckend.

Unser diesjähriger Seniorennachmittag fand am 15. März unter dem Motto "750 Jahre Reinhardtsgrimma" statt. Bei guter Stimmung, Kaffee und Kuchen im vollbesetzten Raum, wurde der alte Film über die Feier gezeigt. Hier gab es anschließend natürlich noch allerhand darüber zu erzählen.

Ein Schlosskonzert fand am 8. April im Schloss statt. Hier konnte man sich in einem musikalischen Streifzug durch die Jahrhunderte führen lassen.

Natürlich nicht zu vergessen die Orgelkonzerte zu Himmelfahrt und am 18. Juni. Unsere Orgel ist immer wieder ein Erlebnis und in ihrem



Klang einzigartig. Für Freunde vom Dresdner Kreuzorganisten Herbert Collum, welcher ja bei uns auf dem Friedhof begraben ist, noch ein Tipp. Die SLUB hat den umfangreichen Nachlass von der Familie erworben. In 27 Kisten ruht bestimmt noch so manches Geheimnis.

Leider gibt Kreuzorganist Holger Gehring die Leitung für die Orgelkonzerte Ende des Jahres ab. Mit ihm auch die Agentur art bohème, welche die Konzerte auch überregional vermarktete. Es entsteht damit eine große Lücke. Hoffen wir, dass trotzdem weiterhin solch hochkarätige Konzerte stattfinden können, wie bisher.

Schön ist es, dass für unsere Schulbibliothek wieder eine ehrenamtliche Mitarbeiterin gefunden werden konnte. Frau Richter hat sich dafür bereit erklärt und steht jeden Montag von 13.30 Uhr- 15.30 Uhr im Altbau der Grundschule bereit. Hier können die Kinder in den Büchern schmökern und beim Vorlesen zuhören. Das Angebot wird begeistert angenommen. Vielen Dank auch an Frau Thierfelder, welche die Hortbibliothek 5 Jahre ehrenamtlich unterstützt hat.

Nachwuchs wird überall gesucht. So brauchen unsere Vereine dringend neue Mitglieder, um ihr Angebot aufrechterhalten zu können. Das gleiche gilt für die Freiwillige Feuerwehr, welche sich ebenfalls mit gezielten Aktionen um Nachwuchs bemüht. Hier hängt ja oft auch noch unser Leben von einer funktionierenden Wehr ab.

Dies zeigte sich auch im Jahresbericht der FFW zur Jahreshauptversammlung. So fanden 50 Einsätze der Wehren statt, darunter 11 Brände und 33 Hilfeleistungen. Geehrt wurden aus unserer Wehr Günter Nowski (50 Jahre aktive Mitgliedschaft), Normen Grahl (10 Jahre aktive Mitgliedschaft) und Reiner Kocarek für 50 Jahre mit dem Ehrenkreuz für treue Dienste des Landesfeuerwehrverbandes.



Mit Blick auf den späteren Nachwuchs richtete die FFW Reinhardtsgrimma dieses Jahr am 8. April zum ersten Mal einen Kindertag aus (siehe Beitrag).

Der Maibaum durfte natürlich auch dieses Jahr nicht fehlen. So fand am 30. Mai, wie jedes Jahr, das Maibaumstellen statt. Nach dem traditionellen Umzug fand am Gerätehaus der gemütliche Teil statt. Bei schönstem Wetter konnte ausgiebig gefeiert werden. Vielen Dank den Organisatoren und Helfern. Die Feuerwehr trug auch zur Völkerverständigung mit bei, denn am 6.5. fuhr sie zur Partnerwehr nach Chlumec. Dort nahmen sie mit Erfolg an einem Mannschaftswettkampf teil. Der Pokal aus dem Vorjahr konnte erfolgreich verteidigt werden.

Am 29. April führten wir unsere Frühjahrswanderung zur Kalkhöhe durch. Auch diese wurde gut angenommen und hat allen Beteiligten viel Spaß gemacht (siehe Beitrag).

Zum Frühjahrsputz hatten wir uns den Wanderweg am Liebsteingrund und den Wasserfall im Park vorgenommen. Die Arbeiten im Park wurden uns aber nicht gestattet, so beseitigten wir hier nur die Maulwurfhaufen auf der Wiese. Am Wanderweg mussten einige Sturmschäden beseitigt werden, bis er wieder gut begehbar war. Die Beschilderung in Höhe Schafbrücke wurde ebenfalls instand gesetzt und einige Bänke mit einem neuen Anstrich versehen.

Pfingsten lud die Mittelmühle frisch herausgeputzt zum Anschauen und Verweilen ein. Das Mühlenfest ist jedes Jahr ein beliebter Treff für Jung und Alt. Hier konnte man die „Alte Zeit“ noch einmal an sich vorüber ziehen lassen. Vielen Dank an die Familie Zahn und ihre Helfer, die sich jedes Jahr die Mühe machen, alles blitzblank zu putzen, auszuschildern und damit einem großen Publikum Einblick in die Mühlentechnik zu gewähren.

Unsere 1. Fußballmannschaft hat leider den Aufstieg aus der Kreisliga A knapp verpasst. Trotzdem haben sie eine gute Saison hingelegt. Vielleicht klappt es in der nächsten Saison. (Siehe Beitrag.)



Jetzt ist die Natur wie ein Leben im Zeitraffer. Gerade noch Schnee, jetzt grünt und blüht es im Überfluss. Davon haben natürlich die Vögel auch etwas. Die Vielfalt ist größer geworden. Nicht immer zur Freude aller. So kommt der Fischreier regelmäßig seine Portionen abholen. Auf das Jahr gerechnet kommt da schon einiges zusammen. Wenn er auf der Insel, sitzt ist es aber ein imposantes Bild.

Ich wünsche allen Lesern einen schönen Sommer ohne große Unwetter. Genießen Sie jeden Tag. Das Leben kann wunderschön sein.

Ihr Norbert Schulz

Sehr geehrte Leser des Grimmschen Heimatblattes !

Ein sehr aktuelles, interessantes und vielseitiges Gesprächsthema unserer Einwohner ist immer wieder das Wettergeschehen. Jeder von uns erlebt die tägliche Wetterküche individuell.

Betrachtet man unsere derzeitige Klimaentwicklung weltweit, so stellt man fest, dass die Erwärmung der Erde weiter voran schreitet. Das vergangene Jahr 2016 war das weltweit wärmste Jahr seit Beginn der Messungen 1880. Auch die Werte der Erwärmung von 2017 bisher sind beunruhigend. Seit Jahresbeginn sind mindestens drei „Hitzewellen“ bis tief in die Arktis vorgedrungen. Dort, wo sonst minus 20° C herrschen, wurden teilweise null Grad gemessen. Mächtige atlantische Stürme haben sehr viel feucht-warme Luft zum Nordpol getrieben. Die globale Luftströmung um den Nordpol verursacht Wetterausbuchtungen bis in unsere Region. Dadurch werden metrologische Naturkatastrophen, wie Zyklone, Hagelstürme, Überschwemmungen, Hitzeperioden u.a. ausgelöst.

Die in den letzten Tagen von Sachsen in die Arktis gestartete Polarexpedition im „Arktissommer“ wird hoffentlich weitere, wichtige Daten zum Problem Erderwärmung uns wissenschaftlich begründen.

Betrachten wir das Wettergeschehen in unserem Osterzgebirge, so kann man erfreulicherweise feststellen, dass wir einen anhaltenden, schneesicheren Winter bis Ende Februar hatten. Die Messgeräte in der Wetterstation Zinnwald hielten in knapp 900 Meter Höhe über dem Meeresspiegel im Winter 2017 fest, dass Zinnwald der kälteste bewohnte Ort unter 920 m Höhenlage in Deutschland ist. Hier fiel übrigens auch der Niederschlagsrekord, der jemals im Bundesgebiet gemessen wurde. Das passierte bei dem verheerenden Hochwasser am 12. und 13. August 2002, wo 312 Liter Regen auf den Quadratmeter in wenigen Stunden niedergingen.

Am 24. und 25. Februar hatten wir Glück, dass das starke Sturmtief nördlich von uns tobte. Wir hatten zwar viele umgekippte Bäume zu beseitigen, aber größere Sturmschäden blieben aus. Ähnlich verlief das Sturmtief am 02.03.17 über Reinhardtsgrimma. Die 71 cm anhaltende Schneehöhe im Kammgebiet ist im letzten Winter gegenüber den vorangegangenen Jahren beachtenswert.

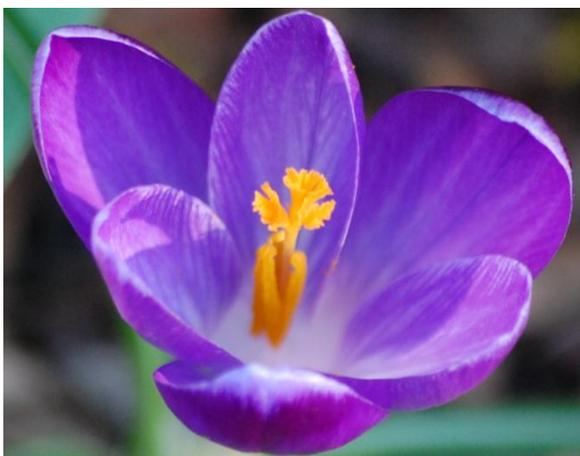
Der Monat März war in Deutschland der wärmste März seit Beginn der Wetteraufzeichnungen im Jahr 1881. Das Monatsmittel bei den Temperaturen lag laut 2000 Messstationen im Bundesgebiet bei 7,2 Grad und schlug damit die Märzmonate von 1881, 1938 und 1989 (jeweils 7,0 ° C).

Auch die Sonnenscheindauer betrug 148 Stunden. Der Monatsdurchschnitt März liegt bei 111 Stunden. Die obere Bodentemperatur in unserer Region betrug am Tage zeitweise 6 bis 8 ° C und reizte für eine zeitige Bestellung in unseren Gärten.

Der März war ein äußerst günstiger Frühlingsmonat für uns alle, aber besonders für unsere Frühblüher in der Pflanzenwelt.

Ganz anders und nicht frühlingshaft zeigte sich leider der April. Im Volksmund heißt es: „April, April, der macht was er will!“ und das tat er auch täglich. Von allen Wettererscheinungen hatte er etwas zu bieten. Das merkwürdigste waren die anhaltenden Nachtfröste. Zahlreiche Blüten an unseren Obstbäumen zeigten frühzeitig ihre schöne Pracht und wurden leider Opfer der Nachtfröste.

Der April hat viel Kirsch- und Apfelblüten erfrieren lassen. Auch in den Weinanbaugebieten verursachte der Frost Ernteeinbußen.



Die pflanzliche Vegetation wurde um Wochen zurück geworfen. Der Monat Mai versuchte durch mehr Wärme den Pflanzen entgegen zu kommen. Sehr unterschiedlich regional waren die Niederschläge. Während am Sonntag, dem 14.05.17 in Liebenau bis Geising ein gewaltiger Gewitterregen mit Hagel und Graupel niederprasselte, war in wenigen Kilometern Entfernung kein Tropfen gefallen. In Liebenau staute sich das Wasser in Senken und Durchlässen. Wiesen wurden überschwemmt, Gebäude, Straßen und Wege verschlammt. In nur einer halben Stunde regnete es in Liebenau zwischen 40 und 60 Liter auf den Quadratmeter.

Das Himmelfahrtswochenende brachte die bisher im Jahr 2017 höchsten Temperaturen. Der 27. und 28. Mai waren Sommertage bis 30° C. Leider ist unser Nahrungsmittelproduzent Boden sehr ausgetrocknet. Die Pflanzenwelt braucht dringend einen langanhaltenden Landregen. Hoffen wir, dass Reinhardtsgrimma bald diesen „Glücksregen“ erhält.

Eine alte, voll zutreffende Bauernregel besagt:

„Ist der Mai kühl und nass, bringt den Bauern voll Scheun und Fass!“

oder „Mairegen bringt Segen!“

Zum Schluss ein Dankeschön an unseren jahrelangen

„Wetterfrosch“ von der

Wetterwarte Zinnwald Lothar Schirrmeister. Er trat jetzt in den

verdienten Ruhestand. Herr Schirrmeister war nicht nur unser Wetterwart über Jahrzehnte im Osterzgebirge, sondern zu jeder Zeit ein ausgezeichneter Meteorologe, Wetterforscher und Beobachter. Er hat uns stets geholfen, Naturkatastrophen, wie z.B. das Jahrhundert- Hochwasser 2002, oder den Orkan „Kyrill“, der Anfang 2007 mit 173 km/h über das Osterzgebirge hinwegfegte, fachkundig zu erläutern und zahlreiche Empfehlungen zu geben.



**Ihr
Günter Braun**

Veranstaltungen Juli - September 2017 in Reinhardtsgrimma

- | | |
|---------------|--|
| 16. Juli | 16.00 Uhr, Kirche, Orgelkonzert, <i>Vielfalt des Barock</i> , Werke von Matthias Weckmann, Georg Muffat, John Stanley, Johann Sebastian Bach, Marek Fronc (Legnica/Liegnitz, Polen) Orgel |
| 07. Juli | 19.00 Uhr, Heimatstube, Treff für Heimatfreunde zum Meinungsaustausch oder Stöbern in alten Akten. |
| 19. August | Heimatverein, Busfahrt zum Wörlitzer Park, Anmeldungen bitte bei Günter Braun. |
| 20. August | 16.00 Uhr, Kirche, Orgelkonzert, <i>Der junge wilde Bach</i> , Werke des jungen Johann Sebastian Bach und seiner Lehrer Georg Böhm und Dietrich Buxtehude, Jörg Reddin (Bachkirche Arnstadt) Orgel. |
| 04. September | 19.00 Uhr, Heimatstube, Treff für Heimatfreunde zum Meinungsaustausch oder Stöbern in alten Akten. |
| 17. September | 16.00 Uhr, Kirche (Erntedank), Orgelkonzert, <i>Bach und die (Spät)Folgen</i> , Werke von Johann Sebastian Bach, Johann Ludwig Krebs, Felix Mendelssohn Bartholdy, Adolph Friedrich Hesse, Gewandhausorganist Michael Schönheit (Leipzig) Orgel. |
| 23. September | 14.00 Uhr, Schlosspark, Herbstwanderung, mit kurzem Schauspiel am Schloss, über den Schlossfriedhof, zum Erbgericht und zu „Ruschenbuschs Ruhebank“ am Bauernbusch. |

Grimmscher Erbgerichtschor donnerstags 19.00 Uhr im Erbgericht

Pilzmuseum:

Ab April 2016 neue Öffnungszeiten:

Jeden Sonntag und an Feiertagen von 10.00 -17.00 Uhr

Außerhalb der Öffnungstage für Gruppen nach vorheriger Anmeldung geöffnet.

Tel.: 035053 48868 oder 0162 8890648

Ausstellung im Schloss:

Frank K. Richter-Hoffmann - Malerei unter dem Motto „Verstärkt-Durchlichtet“

Montag – Donnerstag 7.30-16.00 Uhr

Freitag 7.30-14.00 Uhr

Frühjahrswanderung - rund um die Kalkhöhe in Cunnersdorf

Unsere diesjährige Frühjahrswanderung führte uns zum Bergbaugebiet Hirtenwiesen, zur Kanzel und an die Kalkhöhe.

Treffpunkt war der Wanderparkplatz an der Kalkhöhe. Nachdem es vorher noch etwas geregnet hatte, war der Wettergott doch einsichtig, und wir konnten bei bestem, wenn auch etwas kühlem, Wanderwetter loslaufen. 25 Wanderfreunde hatten sich eingefunden, so dass einer ereignisreichen Wanderung nichts mehr im Wege stand. Zunächst gingen wir den Fahrweg entlang den Bergbauzeichen nach. Wo diese in den Wald hinein zeigten, ging es noch ein Stück weiter bis auf die Wiese, da der Weg durch den Wald durch Baumfällarbeiten schlecht begehbar war. Dann links ab die Wiese herunter, bis wir wieder den Fahrweg erreichten. Hier folgten wir wieder den Zeichen und gelangten nach kurzer Zeit in das Bergbaugebiet an den Hirtenwiesen. Hier sind durch die ABM und den Glashütter Förderverein ein paar Mundlöcher und Schächte wieder freigelegt und rekonstruiert worden, welche anschaulich die damalige Arbeitsweise zeigen. Es sollen einmal 42 einzelne Zechen bestanden haben. So wurde ab 1450 zunächst Eisenerz abgebaut, ab 1480 dann auch Silbererz. Diesen Funden verdankte dann Glashütte 1506 auch die Ernennung zur Stadt. Der Name Hirtenwiesen ist etwas irreführend, denn Hirten ließen ihr Vieh dort nicht weiden. Der Name ist wahrscheinlich aus dem Namen Herdwiesen entstanden, denn hier standen die Herde für das Rösten der Erze. 1550 waren die Erzvorräte nahezu aufgebraucht und der Bergbau ging im 30 jährigen Krieg (1618-48) fast völlig zu Ende. Erst nach dem Siebenjährigen Krieg 1763 wurden einzelne Gruben wieder geöffnet. Anfang des 19. Jahrhunderts kam der Bergbau aber dann völlig zum Erliegen. Die Bevölkerung musste sich andere Arbeit suchen. So siedelte sich unter anderem die Korbflechterei an. Da war es natürlich ein Segen, als Adolf Lange 1845 in die Stadt kam und mit der Uhrenproduktion begann.

Viele der heutigen Wochenendhäuser stehen auf den Halden ehemaliger Gruben.



Wir gingen nun links den Fahrweg weiter bergan bis zum Abzweig Glashütte. Dort links weiter den Anstieg bis zur Linde. Diese Straße war schon früher ein alter Verkehrsweg. Da der Anstieg von der Stadt sehr steil ist, gönnte man sich an der Linde erst einmal eine Rast. Darum heißt der Ort auch zur Ruhe. Früher stand dort einmal das Huthaus der Israel Fundgrube. Ein herrlicher Blick nach allen Seiten beschenkte uns für die Mühe des Aufstiegs. Bis zur Kanzel konnte man sich kaum satt sehen an den ständig wechselnden Aussichten ins Elbtal und ins Gebirge. Der Weg führte uns geradeaus weiter bis zum nächsten Abzweig. Dort wanderten wir rechts bis zur Kanzel, auch

Teufelskanzel genannt. Von hier hat man einen herrlichen Blick aufs Müglitztal und das sogenannte Wittigschloss (eine Engstelle im Tal). Den Weg weiter zu Pilz, Bastei und Hasenleite ließen wir aus und gingen den Weg zur Linde zurück. Dort rechts bis zur Kalkhöhe 501 m. Von dort oben hat man ebenfalls einen herrlichen Ausblick aufs Elbtal. Eine Bank lädt zum Verweilen ein. Auf der Kalkhöhe stand früher auch ein Galgen, und es wurde Gericht gehalten. Wie an unserem Halsgericht.

Jetzt war es nur noch ein kurzes Stück bis zum Parkplatz. Dort erwartete uns schon Oliver Haußwald mit einer heißen Soljanka und diversen Getränken, so dass keiner hungrig nach Hause musste.

Es war eine wunderschöne Wanderung. Das größte Lob aber war, dass alle zufrieden den Heimweg antraten.

Zum Fußball in Reinhardtsgrimma

Eine weitere Fußballsaison der gemeinsamen Mannschaften der Sportvereine der Stadt Glashütte ist vorüber. Unsere Beste Mannschaft waren die C-Junioren, die am Ende erster in ihrer Staffel wurden. Betreut von Frank Keppler mit René Walther. Die beiden Männermannschaften platzierten sich auch im Vordergrund. Die restlichen Juniorenmannschaften (D, E und F-Junioren) waren auch nicht schlechter und so können wir in der nächsten Saison wieder mit guten Ergebnissen rechnen.



Die C-Junioren Mannschaft

An der Stelle ein besonderer Dank an alle Trainer und Betreuer unserer Mannschaften und auch an alle Betreuer und Funktionäre der beiden anderen Vereine aus Schlottwitz und Glashütte.

Hier nun eine Aufstellung der Mannschaften für die nächste Spielzeit.

1. Männermannschaft - Trainer Petrick Grahl - spielen in Reinhardtsgrimma
2. Männermannschaft - Faust Andreas - spielen in Schlottwitz und Glashütte
3. B-Junioren - Frank Keppler und René Walther - spielen in Reinhardtsgrimma
4. C-Junioren - Aulhorn Mirko - spielen in Reinhardtsgrimma
5. D-Junioren - Michael Grießbach - spielen in Reinhardtsgrimma
6. E- Junioren - spielen nur im Pokal – in Reinhardtsgrimma
7. F-Junioren - Jürgen Brauch - spielen in Reinhardtsgrimma

Im Winter oder bei schlechtem Wetter werden die Spiele nach Glashütte auf den Kunstrasenplatz verlegt.

Noch ein Hinweis am Wochenende um den 19. August 2017 sind Gäste unserer Partnergemeinde aus Polen zu Besuch. Dabei wird es am 19. August ein Fußball Turnier der jüngeren Mannschaften bei uns geben. Auf dem Platz in Reinhardtsgrimma mit Mannschaften aus Polen und Tschechien.

Kinderfest der Feuerwehr Reinhardtsgrimma

Heute schon an Morgen denken. Unter diesem Motto richtete die FFW in diesem Jahr am 8. April ein Kinderfest aus, mit dem Ziel, diese für die Feuerwehr zu interessieren und evtl. später als Mitglied zu gewinnen. Wann hat man schon einmal Gelegenheit, selbst ein Feuer zu löschen? An mehreren Stationen konnten Kinder, aber auch Eltern Interessantes rund um das Thema Feuerwehr lernen, wie Knotenbinden, Leitern steigen, Fahrzeugkunde und 1. Hilfe. Als Belohnung gab es zum Abschluss aller absolvierten Aufgaben den eigenen Feuerwehrpass. Am Ende erhielt aber die aufgebaute Hüpfburg die größte Aufmerksamkeit.

Für Essen und Trinken war ebenfalls bestens gesorgt. Wer schon einmal ein Fest ausgerichtet hat, weiß, wie viel Arbeit dahinter steckt. Da ist der beste Lohn, wenn möglichst viele Gäste kommen. Deshalb ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle allen Gästen für ihren Besuch sowie den Helfern der Feuerwehr Glashütte und dem DRK Ortsverein Glashütte für die ihre tolle Unterstützung!

Die gute Resonanz dieses Festes ermuntert die Kameraden, im nächsten Jahr wieder ein Kinderfest auszurichten. Wir würden uns sehr darüber freuen.



Die Märchenwiese hatte Geburtstag und ist nun (01.06.2017) 18 Jahre „jung“

Viele Besucher aus Nah und Fern kennen sie, unsere Märchenwiese.

Hervorzuheben ist das Anliegen „Grimms Märchen“ als Kulturgut weiterzupflegen, die Familienfreundlichkeit und auch die Lage mitten im Bestand alter Bäume in der naturbelassenen Umgebung.

Kurz etwas zur Geschichte dieser Anlage:

1. Sie hat eine Fläche von 2500 qm und wurde am 29.05.1999 eröffnet.
2. Gegründet unter der Leitung der Gemeinde Reinhardtsgrimma mit dem damaligen Bürgermeister Herrn David, der auch gemeinsam mit der ABS Freital die Idee zur Nutzung hatte.
3. Ausführung der Arbeiten: Holzbildhauer und Maler Herr Olaf Klepzig entwirft die 10 Holzfiguren zu „Grimms Märchen“ und die ABS Freital gestaltet sie mit ABM-Kräften in mühevoller Arbeit.

Ein Höhepunkt war dann 2001 der von der Gemeinde ausgeschriebene (kreisweit) Wettbewerb „Märchen schreiben und malen“! Er fand riesige Resonanz. 277 Malarbeiten und 122 Märchen wurden eingeschickt. Sieger beim „Märchenschreiben“ wurde Michael Cränitz aus der MS Reinholdshain.

2002 erhält die Märchenwiese nach seiner Titelfigur „Das kleine Einhorn“ eine Holzfigur dazu.

2014 entstehen das „Rotkäppchen“ und ein neues „Einhorn“ (geschnitzt von Herrn Weinrich aus Schlottwitz). Zwei Figuren vom Schausägen des Glashütter Weihnachtsmarktes gesellen sich 2014 dazu.

Der „Froschkönig“ und der „Waldschrat“ (gesägt von Herrn Markus Baumgart).

Ein Klettergerüst ergänzt später die Ausgestaltung der Wiese.

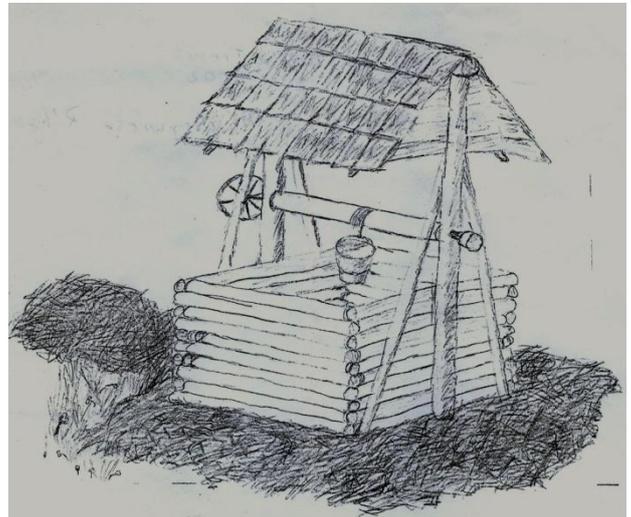
Weitere Nutzung:

Musik, Lesungen und Stegreifspiele (auch von unseren Kindern der GS, Kita u.a.), Kaspertheater, Familienfeste, Spiele, Märchenwiesentage und vieles mehr.

Natürlich ist der Erhalt der schönen Anlage mit sehr, sehr viel Arbeit und Einsatzbereitschaft verbunden. Wir danken allen, die sich dafür einsetzen (dem Stadtrat Glashütte mit seinem Bürgermeister Herrn Dreßler, den Mitarbeitern vom Bauhof und vielen Unterstützern).

Durch den großen Arbeitseifer des „Ehrenamtlers“ Herrn Witold Donath sind auch Grimms Märchenfiguren noch lebendig und erfreuen die Besucher (nur so nebenbei, als Dank für seine Arbeit wurde er z.B. von 3 Mädchen mit einem Lied überrascht und dazu gab es sogar noch Kuchen, wie im Märchen).

Im Mai kamen Interessierte aus Dresden, Bautzen, Chemnitz, Meißen und anderen Orten mit Familien zu Rotkäppchen und den anderen Märchengestalten auf die Wiese.



Brunnen auf der Märchenwiese gezeichnet von Martin Tinius

Geschrieben von einer „Märchenliebhaberin“

Georg Konrad Ruschenbusch – ein Gutsherr mit Herz für Reinhardtsgrimma

Georg Konrad Ruschenbusch wurde 1785 geboren. Er erlernte den Beruf eines Landwirtes und war Förstersohn im Hannoverschen Fulda. Der Zufall wollte es, dass im gleichen Jahr 1785 im neuen Schloss Reinhardtsgrimma der große Schriftsteller, der Begründer eines tieferen Studiums der Kunstgeschichte und zahlreicher Schriften zur Kochkunst und Höflichkeit **Karl Friedrich Ludwig Felix von Rumohr** geboren



Ruschenbuschs zur 750 und 800 Jahrfeier

wurde. Als junger Bursche kam Ruschenbusch ca. 1808 nach Reinhardtsgrimma und wurde nach der Einarbeitungszeit Verwalter und Wirtschaftsführer im Rittergut.

Hier entwickelte sich ein Liebesverhältnis mit der bildhübschen, jungen Mamsell Marianne. Sie trafen sich regelmäßig im Schlosspark.

In einer dunklen, verschwiegene Nacht schlich sich Georg Konrad

an die sitzende, verhüllte, weibliche Gestalt auf der Parktreppe heran und küsste sie heiß, schloss sie stürmisch in seine Arme und erklärte mehrmals der Dame : „ Ich liebe Dich...“ Die Frau erwiderte nach einer Atempause: „Konrad liebst Du mich wirklich?“ Konrad erschrak! Beim ersten Klang der Stimme erkannte er die Schlosherrin! Sollte er sich jetzt aus den Armen der Schlosherrin reißen, oder? Er begriff blitzschnell die Situation und sagte: „Ja!“ Er ließ die Schlosherrin in ihrem Glauben und bestätigte, sein Sehnen und seine Liebe hätten nur ihr gegolten! Am nächsten Tag schon tagte der Familienrat! Konrad wurde vorgeladen und wiederholte seine Liebe zu **Friedericke Juliane Christiane von Bülow**, der Gutsherrin von Reinhardtsgrimma.

Daraufhin wurde 1820 geheiratet. Die nun verheiratete Ruschenbusch war 22 Jahre älter als Georg Konrad. Ruschenbusch kaufte das Gut mit Zubehör für 88.000 Taler.

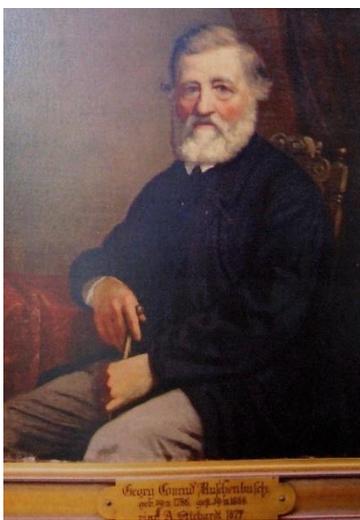
Er hatte nun viele fortschrittliche, wirtschaftliche Ideen. Reinhardtsgrimma hatte damals 786 Einwohner. Reichtümer wollte er durch den Bergbau erreichen. Der Steinkohlenbergbau wurde an einigen Stellen im Ort begonnen und betrieben. Zum Beispiel unterhalb des Bauernbusches am Frauendorfer Bach oder an der alten Straße nach Reinholdshain Richtung Fichtig.

Unter Ruschenbusch wurde eine Eigenlöhnerzeche aufgebaut. Der „Georg Erbstollen“ bestand bis 1842. Leider ist die Ausbeute nicht bekannt. Ein großer Erfolg stellte sich nach Jahren der Schürfung aber nicht ein. Am Bauernbusch war eine besondere Ruhebänk. Hier soll Ruschenbusch oft gesessen haben. Die Ruhebänk wurde „Ruschenbuschs Ruhe“ später genannt. Hier stand ein Gedenkstein am Wiesenweg bis 1950 mit der Inschrift „Ruschenbuschs Ruhe 1869“. Heute ist er leider nicht mehr auffindbar.

Sozial wurden die Bauern schon 1834 durch Landesgesetze vom Frondienst für die Rittergutsherren befreit. Dies war eine große Entlastung für die Bauern in Reinhardtsgrimma.

Zum Rittergut gehörten 1838 :
- Schloss mit Park
- 16 Wohngebäude und zahlreiche Wirtschaftsgebäude

Im Ort gab es 26 Bauerngüter, 16 Gärtner, 50 Häuslernahrungen, eine Schule am Friedhof und 4 Mühlen.



1837 brannte die alte Schäferei für 770 Schafe nieder. Ruschenbusch ließ eine neue Schäferei am Standort der heutigen Agrargenossenschaft mit Gewölbe errichten. 1838 bestand auf dem Oberhof ein Bierbrauhaus, welches später als Molkerei genutzt wurde, aber den Namen Brauerei über Jahrzehnte im Volksmund behielt. 1850 verkaufte Rittergutsbesitzer Ruschenbusch den oberen Dorfteich an die Gemeinde. Die Neuen Häuser (6 Stück) hießen Drescherhäuser, und 1856 bestand im Raum Drescherhäuser (auch „Neuer Anbau“ genannt) eine größere Ziegelei.

1859 wurde endlich die Turnsperr von 1815 in Sachsen aufgehoben. Auf Initiative des Turnlehrers Thurms in Dippoldiswalde wurde 1861 eine Zentralstelle für das ganze Land Sachsen eingerichtet. Rittergutsbesitzer Ruschenbusch stellte sofort ein Waldstück gegenüber den Buschhäusern zur Verfügung. Mit seiner Hilfe wurden angeschafft: 6 Recke, 6 Barren, 6 Sprungbretter und ein Holzklettergerüst.

Am 06.07.1862 wurde der größte zentrale Turnplatz auf Reinhardtsgrimmaer Flur am Buschhaus eröffnet. 600 Teilnehmer, vorrangig Turner mit 50 Fahnen und Tausende Besucher waren gekommen diesen sportlichen Höhepunkt zu erleben. Ein wunderschöner, festlicher Sporttag, es wurde geturnt im Breitensport, und viele wertvolle Anregungen wurden in andere Orte mitgenommen.

Wenige Jahre später, nach Ruschenbuschs Tod, rauschte über den Zentralen Turnplatz leider ein „rauer Wind“. So patriotisch der Gedanke, so hochherzig seine Stiftung für den Turnplatz auch war, Ruschenbusch konnte nicht ahnen, dass sich das Turnen so dezentral in den Orten entwickelte.

Das Interesse ging in Sachsen am Zentralturnplatz verloren. Der Reinhardtsgrimmsche Verein hatte keine Mittel, um so einen großen Turnplatz zu erhalten. Die große Turnstätte verfiel. Die Idee von Turnvater Jahn 1806 erlitt einen schweren Verlust.

(Als Kind bin ich mit meinem Vater und weiteren Leuten zu einer Art Gedenkveranstaltung hinaus zum Buschhaus gewandert. Es könnte der 100. Jahrestag des Turnplatzes gewesen sein. Im Wald war damals ein Stück geteert und es stand noch ein Teil von einem wahrscheinlich Klettergerüst aus Holz und Stahl. Mehrere Meter hoch. FK)

Ruschenbusch hat auch das Erbgericht als Vereins- und Gasthaus, so wie wir's heute kennen, sanieren lassen. Seinen Arbeitern im Rittergut hat er zur damaligen Zeit neue arbeitsrechtliche Vorteile eingeräumt.

In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember 1866 verstarb Georg Konrad Ruschenbusch in Reinhardtsgrimma im Alter von 81 Jahren an Altersschwäche. Er wurde sehr würdevoll und unter großer Teilnahme am 03.01.1867 auf dem herrschaftlichen Familienfriedhof beigesetzt. Sein Grab wird heute noch gepflegt. Viele Besucher in Reinhardtsgrimma besuchen die Grabstätte.

In diesem Jahr 2017 begehen wir seinen 150 Todestag. Aus diesem Anlass werden wir unsere Herbstwandertag am 23.09.17 zu Ehren von Ruschenbusch mit einem kleinen Schauspiel an seinem Wirkungsschloss beginnend, über den Friedhof, zum Erbgericht und zu „Ruschenbuschs Ruhebank“ am Bauernbusch organisieren.

Georg Konrad Ruschenbusch war für unseren Ort ein fortschrittlicher, begabter Gutsherr, welcher mit dem Herzen für unser Reinhardtsgrimma in seiner Lebenszeit sehr viel getan hat. Wir sollten ihn nicht vergessen! Der Erbgerichtsverein erinnert im Säulensaal des Erbgerichtes sehr würdig mit einer Innschrift an Georg Konrad Ruschenbusch.

Rechts: Grabstein Ehepaar Ruschenbusch



Ihr
Günter Braun

Ein ganz gewöhnliches Leben auf dem Dorf Teil 4 (Erlebnisse von Rudolf Thierfelder)

Der Sohn von der Besitzerin des Rittergutes und des Schlosses, Ott Senfft von Pilsach, ließ sich für sein Flugzeug (Kennzeichen: D-EMLA) im Jahre 1936 neben der großen Rasenfläche unweit der Schäferei eine Flughalle von Baumeister Edgar Hamann errichten. Hieran arbeitete auch mein Vater mit. Damit die Windverhältnisse für das Starten und Landen beobachtet werden konnten, wurde noch eine Stange mit rot-weißem Windsack neben die Halle gesetzt. An einigen Stellen des Flugplatzes, der eigentlich nur eine ebene Rasenfläche war, wurden rot-weiße Holzgestelle, die einem Spitzdach ähnelten, aufgestellt. Das zeigte an, dass das Flugzeug nur bis dahin mit den Rädern fahren durfte. Hinter diesen Markierungen war die Wiese feucht, die Räder wären eingesunken. Bis zur Nutzung dieser Flughalle hatte Ott sein Flugzeug auf dem Gelände des Flugplatzes Dresden-Klotzsche untergebracht. Während die Besitzerin im Schloss wohnte, zog es der Sohn vor, im Gartenhaus, das im Schlosspark steht, zu wohnen. Noch vor dem Krieg ließ er dieses Haus für seine Wohnzwecke umbauen. Herr Meyer, der bei der Schlossbesitzerin als Diener in Diensten stand, wohnte mit seiner Familie in einem Nebengebäude.



Mein Vater besaß zu dieser Zeit kein Zugpferd. Wir hatten deshalb weder Kutsche noch einen entsprechenden Schlitten. Wenn er mal außerhalb des Dorfes transportmäßig etwas erledigen musste, lieh er Pferd und Fuhrwerk von Onkel Albert. Eines Winters ging die Fahrt mit Pferd und Schlitten an einer großen Wasserfläche vorbei. Zwei Fahrgastschiffe lagen am Ufer und hielten Winterschlaf. Sie hätten sowieso nicht fahren können, denn das Wasser war zugefroren. Die Straßen hatten bereits einige aufgetaute Stellen. Wenn der Schlitten über

diese Stellen fuhr, rungte es im Kastenschlitten. Mir wurde dann auch schnell erklärt, dass wir in Rungsendorf waren. Erst später wurde mir klar, dass wir in Paulsdorf gewesen waren und das viele Wasser die Talsperre Malter war, auf der seinerzeit diese kleinen Fahrgastschiffe fuhren.

Nach der Getreideernte 1936 gab es in unserem Gebiet Manöver der Wehrmacht. Für uns Kinder waren das besondere Erlebnisse. Auch bei uns waren die Soldaten zur Einquartierung untergebracht. Auf den Feldern standen zum Teil noch die Getreidepuppen, die den Soldaten ein gutes Versteck gaben. Natürlich war das was für uns Kinder, wenn wir uns neben die Soldaten legen und die leeren Patronenhülsen sammeln durften. Ein Soldat hatte das Glück, 1937 nochmals bei uns einquartiert zu werden.

Am 1. April 1937 wurde ich eingeschult. Mit glatt gekämmten blonden Haaren und dunkelblauem Matrosenanzug nahm ich meine lilablaue Zuckertüte in Empfang. Die goldene Spitze hatte durch das Aufstützen beizeiten einen Knick bekommen. Zu Hause angekommen, ging es sofort in die Oberstube. Die Tüte wurde auf dem Sofa ausgeschüttet, um eine Übersicht des Inhaltes zu bekommen. Eine Seite des Sofas ging herunterzuklappen, um eine längere Liegefläche zu erhalten. Das Sofa hatte einen gräulich-gerippten Überzug, der eigentlich für einen Anzug meines Vaters gedacht war, aber der Stoff wurde dann vorrangig für dieses alte Sofa verwendet.



Etwas später waren unsere Kühe an der Maul- und Klauenseuche erkrankt. Gegen die Übertragung dieser Seuche mussten viele Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden. Für uns beide Jungen war die schönste Maßnahme, dass wir einige Tage nicht zur Schule zu gehen brauchten. Mein Vater versuchte, die Seuche auch auf die Jungrinder zu übertragen, die im Nebenstall standen. Er gab ihnen Tränke aus Eimern, aus denen vorher die erkrankten Tiere gesoffen hatten und wollte damit vermeiden, die gesamte Zeitdauer der Seuche in der Wirtschaft nicht unnötig in die Länge zu ziehen. Die Jungtiere wurden von der Seuche jedoch nicht befallen. Für mich war die Seuche noch damit verbunden, dass das übliche tägliche Milchtrinken vorbei war. Bis dahin trank ich abends nach dem Melken meine Flasche Milch. Die gemolkene Milch wurde anschließend in die Zentrifuge geschüttet und durchgeleiert. Durch die Zentrifugalkraft wurde die Sahne von der Milch getrennt. Ich hielt meine Flasche, eine ausgediente rechteckige Ölflasche, zum Füllen immer unter den Auslauf der entrahmten Milch, also der Magermilch. Erst nach dem Krieg, etwa 10 Jahre später, habe ich wieder begonnen, Milch zu trinken.

Ein Artikel von Rudolf Thierfelder über die Molkerei und seine dortigen Kindheitserlebnisse findet sich im Heimatblatt 5.

Auf Grund dessen, das wir im Sommer fast nur barfuß liefen und kurze Hosen trugen, war es ganz natürlich, dass wir uns oft die Zehen blutig stießen oder durch Stürze die Knie aufschürften. Diese Dinge wurden selbst behandelt. Das Auflegen und Verbinden mit Breitwegerich oder die Verwendung einer schwarzen Salbe aus einer Holzspanschachtel war damals üblich. Auch ein kleines Steingutnäpfchen mit Butter war immer da. Heiß gemacht, wurde diese an den verschiedensten Stellen des Körpers eingerieben.

Gewittergüsse waren für uns eine willkommene Abwechslung. Nachdem der Regen aufgehört hatte, waren wir oft an der Straße zu finden. Hier lief noch überall das letzte Regenwasser seitlich entlang. Dabei hatte sich eine gewisse Menge Sand abgelagert, der sich sehr gut eignete, kleine Teiche anzudämmen.

Kampf und Sieg der Lutherlehre in unserer Heimat

500 Jahre ist es her, als Martin Luther seine 95 Thesen an die Kirchentür von Wittenberg heftete. Niemand ahnte damals, welche umfassenden Veränderungen damit verbunden waren. Am wenigsten wohl Luther selbst, der eigentlich nie eine Spaltung der Kirche im Sinn hatte. Diese hat wohl die Kirche selbst eingeleitet, indem der Bann über Luther verhängt wurde und er damit vogelfrei war.

Wie kam es dazu?

Die Jahrzehnte der Hussitenkriege gingen mit dem zunehmenden Verfall der katholischen Kirche einher. Der Ablasshandel wurde immer schlimmer. Der bekannteste Ablassprediger, Tetzl, ein Mönch aus Pirna, trieb sein Unwesen ganz in der Nähe von Wittenberg, wo Luther Lehrer an der Hochschule war. Tetzl hatte eine richtige Preisliste. Unter anderem kostete Kirchenraub 9, Totschlag 7, Ketzerei 6 Dukaten. Sogar arme Seelen konnte man aus dem Fegefeuer loskaufen. „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!“ war seine Losung. Soweit sogar ging die religiöse Verirrung jener Zeit, dass sich bei ihm ein Ritter Ablass für einen Raubüberfall gekauft haben soll, den er noch gar nicht begangen hatte. Er lauerte dann Tetzl auf und nahm ihm sein Geld ab. Als Tetzl zeternd Einspruch gegen solches Verbrechen erhob, habe er ihm hohnlachend den von ihm selbst ausgestellten Ablassbrief vor Augen gehalten.

Luther wies gegen solchen Irrwahn die Menschen auf Reue und Buße hin. Sie aber hielten ihm ihre Ablasszettel entgegen. Am 31. Oktober 1517 schlug der Entrüstete seine 95 Streitsätze an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg. Es kam zu der uns allen bekannten gewaltigen Auseinandersetzung zwischen ihm und dem Papsttum, an der sich das ganze Abendland für oder gegen Luther beteiligte und aus der der Lutherglaube nach dem unverfälschten Bibelwort hervorging. Auch in unserer Heimat nahmen die Menschen lebhaft an Luthers Kampf teil, und viele mit den Missständen der Kirche Unzufriedene hielten zu ihm und seiner reinen Lehre. Schon aus dem Jahre 1521, als Luther in Worms vor Kaiser Karl V., Fürsten und Bischöfen sein „Hier steh ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen.“ in den Saal rief, berichtet uns die Chronik von Dippoldiswalde, dass der Lutherische Glaube in den Bergorten Wurzel fasste. Noch ging man gegen die

Verfechter dieses Glaubens vor. In Glashütte wurde Pfarrer Jakob Seidler auf Befehl Bischof Johann VII. als Lutheraner gefangen und auf die Bischofsburg Stolpen geführt. 1522 wurde auf dem Geisingberg ein Lutherbild auch auf Johanns Einfluss verbrannt. Doch die Gläubigen ließen sich ruhig als Ketzer verschreien und trafen sich zu heimlichen Gottesdiensten in den Wäldern. Besonders die Katharinenkapelle in der Dippoldiswalder Heide am Einsiedlerstein war ein solcher Ort der Zusammenkünfte. Sie wurde 1530 zerstört, um diese Gottesdienste zu verhindern. Selbst Klostermauern schützten nicht vor dem Eindringen der Lutherlehre in die suchenden Herzen. Dorothea von Kaltitz, eine Angehörige des streng katholischen Geschlechtes der Herren von Dippoldiswalde, las 1529 als Nonne des Jungfrauenklosters in Freiberg die Schriften Luthers, berief sich in allem auf Gottes Wort und wurde als Führerin der abtrünnigen Nonnen bezeichnet. In Reichstädt gingen 1533 die Wallfahrten zu den 14 Nothelfern auf der Kahlen Höhe zu Ende, und der Pfarrer Lorenz Heymann predigte nach Luthers Weise. Viele Dippoldiswalder gingen zu ihm in den



Gottesdienst. Eine neue Versammlungsstätte der Lutheraner in der Heide, die Barbarakapelle, wurde 1539 auf Betreiben Bischof Johann VIII. von Meißen zerstört. Trotz allem griff der Lutherglaube in unserer Heimat weiter um sich. Wir können mit Sicherheit annehmen, dass ihm anfangs manch einer im Dorfe heimlich oder offen zugetan war. Pfarrer war 1510 Nigkel Dobener. Zur Pfarrei gehörten Cunnnersdorf, Glashütte (das sonst nach Johnsbach gehörte) noch 1511, Luchau, Ober- und Niederfrauendorf, Hirschbach und ein Mann aus Schlottwitz. Der letzte katholische Pfarrer, Mathes Sommer, stammte aus Pirna und bekannte sich wohl schon 1539 zur Lutherlehre, als mit dem Tode Georgs des Bärtigen und dem Regierungsantritt seines Bruders, Heinrich des Frommen, im Herzogtum Sachsen die Reformation



1. lutherischer Pfarrer im Festumzug 800 Jahre

schlagartig durchgeführt wurde, in Reinhardtsgrimma sein Amt angetreten haben mag. Nach dem „Sächsischen Pfarrerbuch“ von Grünberg war er zuvor „Dominikaner“ in Pirna. Er war somit auch der erste evangelische Pfarrer in Reinhardtsgrimma.

In der „Matricul te anno 1556“, die sich in Abschriften im Matrikelbuch der Kirchgemeinde findet, wird nach der Nennung des Lehnsherrn und der Aufzählung der eingepfarrten Dörfer vom Pfarrer gesagt: „Matthias Sommer Pirnensis, alt und schwach, Ist seiner Lehr undt Lebens richtig vndt fleissig befunden worden“. Die 1618 aus Böhmen eintreffenden Nachrichten über die Verfolgung der Protestanten und die dort entstandenen Wirren führten bei uns zu wiederkehrenden Musterungen der Defensionier. Das waren die Männer, die jeder Ort im Kriegsfall zu stellen und mit Wehr- und Waffen zu versehen hatte. Wir haben schon im Jahre 1608 erfahren, wie viele dazu in Reinhardtsgrimma gehörten. Daneben hören wir von Dippoldiswalde, dass Buß- und Betstunden mit Litanei wegen der Befürchtung der evangelischen Rache von Böhmen her angeordnet wurden, wahrlich zunächst eine sehr schwache Maßnahme zur Verteidigung gegen den Feind. 1620 wurden die Defensionier in Dippoldiswalde aufgeboten und trafen im August im Lager von Bautzen ein. „Zu Hause und auf ihrem eigenen Mist will ich die Leute passieren lassen; hier aber ist ihnen kein Posten anzuvertrauen und man wagt mit ihnen Reputation und Ehre,“ soll Graf Wolf von Mansfeld über sie geurteilt haben. Bautzen ergab sich aber doch am 25. September, und die Lausitz wurde von Sachsen eingenommen. Vielleicht waren auch die Männer unseres Ortes dabei, denn es ging ja in der Lausitz um eine Sache des ganzen Landes.

Nach 1625 war das benachbarte Böhmen noch nicht wieder zur Ruhe gekommen, denn geflüchtete Evangelische trafen zahlreich in Dippoldiswalde ein. Viele Handwerker ließen sich auch in Reinhardtsgrimma nieder.

Viele Landesfürsten folgten Luthers Auffassung und traten dem evangelischen Glauben bei. Durch ihre Unterstützung war es ihm auch möglich, die Bibel ins „Deutsch“ zu übersetzen. Dies war die Grundlage dafür, dass überall Schulen auch für das gemeine Volk entstanden. Luther empfahl die Errichtung deutscher Schulen für Knaben und Maidlein, in denen die nötigste religiös-sittliche Unterweisung im Katechismusunterricht und die allgemeinsten Kenntnisse für das praktische Leben dargeboten werden sollten. Die erste Erwähnung einer Schule in unserem Ort fand im Jahre 1556 unter dem Namen „Custodia“ (Küsterei) statt.

Eine evangelische Kirche, in deren Gottesdiensten die Predigt eine wesentliche Rolle spielt, braucht Sitzgelegenheiten für die Kirchgänger, zumal, wenn früher die Predigt eine Stunde oder gar noch länger dauerte!

Bemerkenswert ist die Erwähnung eines Beichtstuhles, der ja kein Überbleibsel aus katholischer Zeit war, sondern eben erst eingerichtet worden ist, als die Betstübchen eingebaut wurden, wohl erst bei der Kirchenerneuerung 1742. Damals muss also noch das Bedürfnis vorhanden gewesen sein, in einer evangelischen Kirche einen Beichtstuhl zu besitzen – seit wann aber mag er überhaupt nicht mehr benutzt worden sein?

Beim Aufbau der Betstübchen mussten die Zugänge zu der Tettauschen Gruft und zu der ebenfalls als Gruft benutzten alten Sakristei zugemauert werden; dabei wurde am Grabmal Hans Heinrich von Schönbergs der Federbusch am Helm kurzerhand abgeschlagen. Es wurde früher nicht viel gefragt, sondern gehandelt.

An Luther erinnert auch unsere große Glocke. Sie bezeichnen wir als „Lutherglocke“, da sie zu Luthers Lebzeiten, und zwar 2 Jahre vor seinem Tode gegossen worden ist.



Bilderrätsel

Liebe Leser,

hier das neue Rätsel.

Wo ist das in Reinhardtsgrimma?

Auflösung des Rätsels aus dem Grimmschen Heimatblatt Nr.33:

Das Kunstwerk steht im Grundstück:

Endler/Thalheim

Reinhardtsgrimma Bergstraße 5



Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank Kuchler
Heidi Preißler

Beiträge: Norbert Schulz
Günter Braun
Rudolf Thierfelder
Brigitte Donat
Frank Kuchler

Fotos: Norbert Schulz
Frank Kuchler
Brigitte Donath
Herbert Liebe

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrimma e. V.

IBAN: DE 90 850 503 003 200 023 634

BIC des Kreditinstituts: OSDDDE 81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden

***Veröffentlichung und Kopien nur mit
Genehmigung des Heimatvereines***

Bestellschein:

Bitte einfach Zettel ausfüllen und an:

Günter Braun, Zur alten Schäferei, oder Norbert Schulz, Grimmsche Hauptstraße 77.

Beide in 01768 Glashütte – Ortsteil Reinhardtsgrimma senden.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 1,50 € /Ausgabe zugestellt bekommen

Bei Postversand zuzüglich 1,50€ Versandkosten

Name:.....

Anschrift:.....



Einige Bilder von Herbert Liebe vom Festumzug zum 750. Jubiläum 1956